

INHALT

Vorwort.....	11
Prolog	
Luthers ungeliebte Brüder	
Anmerkungen zur „Reformationsdekade“	13
Entrée	
Von Thesen, Antithesen und neuen Ansätzen	
Einleitende Anmerkungen zu Forschungsstand und Desideraten	19
Teil I	
Von Schmähsschriften, Ideologien und Grundlagenforschung	
Zur Rezeptionsgeschichte der Züge im Mühlhäuser Umland.....	33
1. Quellenlage und Editionen.....	35
2. Die Rezeptionsgeschichte der Züge der Aufständischen im Mühlhäuser Umland	47
2.1. Rezeption in Drucken, Flugschriften und Dichtung des 16. Jahrhunderts	49
2.1.1. Die zeitgenössischen Drucke und Flugschriften	49
2.1.2. Die zeitgenössische Dichtung	57
2.2. Die handschriftlichen Mühlhäuser Chroniken und ihre Editionen	59
2.3. Die gedruckten Chroniken und die historischen Abhandlungen zum Bauernkrieg	68
2.3.1. Von Chronisten und frühen Historikern (1526–1799)	68
2.3.2. Auf dem Weg zur modernen Bauernkriegsforschung (1800–1899)	75
2.3.3. Neue Quellen und Ansätze (1900–1932).....	89
2.3.4. Forschung im Schatten der Ideologien (1933–1989)	101
2.3.5. Aktuelle Arbeiten zum Themenfeld (1990–2017).....	112
3. Zusammenfassung und Ausblick	117

Teil II

Von Oligarchen, Reformatoren und aufstrebenden Bürgern	
Zur Situation in Mühlhausen im Vorfeld des Aufstandes	121
1. Die territoriale und kirchliche Situation in Mühlhausen vor dem Bauernkrieg	123
2. Der „Fall Grießbach“	131
3. Mühlhausen auf dem Weg zur Reformation	137
3.1. Eine Bestandsaufnahme um 1522.....	137
3.2. Die Akteure	143
3.2.1. Heinrich Schwerfeger, genannt Pfeiffer.....	143
3.2.2. Matthäus Hitzschold, genannt Hisolidus.....	145
3.2.3. Simon Hildebrant.....	154
3.2.4. Johann Rothemeler.....	156
3.2.5. Johann Koler	159
3.2.6. Georg Koch.....	161
3.2.7. Thomas Müntzer	161
3.2.8. Johann Laue	165
3.2.9. Johann Behme	169
3.2.10. Hans Denck	171
3.3. Die erste reformatorische Predigt und ihre Folgen	174
4. Verschriftlichter Bürgerummut: Der Mühlhäuser Rezess vom 3. Juli 1523.....	193
4.1. Das Vorspiel und die Protagonisten der frühen Oppositionsbewegung	193
4.2. Machtdemonstration und Verhandlungsgeschick – Die Durchsetzung des Rezesses.....	206
4.3. Mitbestimmung und Reformation – Zum Inhalt des Rezesses	213
4.4. Rezess und Realität – Die Umsetzung der Beschlüsse.....	231
5. Machtkämpfe – Die Ausweisung von Pfeiffer und Hisolidus	235
6. Mühlhausens erste Reformation	243
6.1. Ein turbulentes Weihnachtsfest und dessen Folgen	243
6.2. Prügel in der Osternacht – Die Reformation wird in die Ratsdörfer exportiert	251
6.3. Geköpfte Heilige – Ikonokasmus schafft Fakten	255
7. Kraftloser Widerstand – Der Deutsche Orden empört sich.....	287
8. Dauerkonflikt mit Folgen – Mühlhausen und das Kloster Volkenroda.....	297
9. Zusammenfassung und Ausblick	307

Teil III

Von Motivationen, Verläufen und Beteiligten	
Zu den Zügen der Aufständischen im Mühlhäuser Umland	315
1. Das Vorspiel oder: Die Flucht der Bürgermeister und der Ewige Rat	317
2. Der Zug nach Langensalza	345
2.1. Die Stadt Langensalza im April 1525.....	345
2.2. Ein Hilferuf und seine Folgen – Mühlhäuser vor den Toren Langensalzas.....	352
2.3. Falsche Verdächtigungen – Kloster Homburg	363
2.4. Der „Dammbruch Volkenroda“ und seine Hintergründe.....	368
2.5. Schlotheim und die Vertreibung der Sechswöchnerin	380
2.6. Das Feldlager bei Görmar.....	387
3. Reiche Beute in Ebeleben	393
4. Verunglückte Selbstjustiz – Der Sonderfall Seebach	407
5. Der Eichsfeldzug	415
5.1. Alte Kontakte und neue Verbündete	418
5.2. Eine richtungsweisende Entscheidung	432
5.3. Fünf Tage im Mai – Ein Überblick	438
5.4. Rückzug nach Mühlhausen – Überlegungen zu Hintergründen und Wegstrecken	463
5.5. Furcht und Disziplin – Zur Haltung des Eichsfelder Adels	478
5.6. Zerstörung und Niedergang – Zur Situation der Eichsfelder Klöster	489
5.6.1. Wer plündert wann? – Über die juristische Relevanz des Zeitpunkts.....	489
5.6.2. Das Zisterzienserkloster Reifenstein im Jahr 1525	504
5.6.3. Das Zisterzienserinnenkloster Beuren im Jahr 1525.....	507
5.6.4. Das Zisterzienserinnenkloster Teistungenburg im Jahr 1525	512
5.6.5. Das Zisterzienserinnenkloster Worbis im Jahr 1525.....	518
5.6.6. Neubeginn und Untergang – Die Folgen des Bauernkriegs für die Klöster	521
5.7. Eigennützige Verbündete – Die Eichsfelder Städte im Bauernkrieg	529
5.8. Differenzierte Begeisterung – Die Eichsfelder Dörfer im Bauernkrieg.....	543
6. Zusammenfassung und Ausblick	549
Resümee	
Mörder ohne Opfer	
Die Reichsstadt Mühlhausen und die Züge der Aufständischen im Jahr 1525	557
Anhang	569
Quellen und Literatur	571
Ortsregister.....	638
Personenregister.....	643
Bildnachweis	653

I

Von Schmähschriften, Ideologien und Grundlagenforschung

Zur Rezeptionsgeschichte der Züge im Mühlhäuser Umland

1. Quellenlage und Editionen

Bis heute steht eine umfassende Geschichte des Bauernkrieges in der Reichsstadt Mühlhausen und deren Umland aus. Die Gründe hierfür mögen vielfältig sein. Doch einer von ihnen ist ohne Zweifel die Anzahl der Quellen, die – wollte man ein solches Vorhaben grundlegend und auf breiter Basis angehen – hierfür zu sichten, zu werten und zu verarbeiten wären. Natürlich legte die Forschung seit dem 19. Jahrhundert immer mehr Editionen von relevanten Akten und Chroniken vor, doch eine wirklich klare Sicht auf das Geschehen, die Möglichkeit zum tiefen Verständnis von Hintergründen und Vorspielen des Aufstandes ergibt sich erst nach dem Studium aller relevanten – vor allem auch der ungedruckten – Quellen.

In den rund 150 Jahren der wissenschaftlichen Forschung zum Bauernkrieg in und um Mühlhausen gab es viele Historiker, die sich intensiv mit Einzelaspekten des Aufstandes oder der zugehörigen städtischen Unruhen beschäftigt haben. Aber nur sehr wenige von ihnen konnten sich eine so intensive Kenntnis der Akten erarbeiten, dass sie ein solch langwieriges Vorhaben, wie es eine quellenfundierte Geschichte der Stadt Mühlhausen im Bauernkrieg ist, mit Aussicht auf Erfolg hätten in Angriff nehmen können. Der Einzige, der nachweislich nach jahrelangen Recherchen tatsächlich einen entsprechenden Versuch unternommen hat, war der Mühlhäuser Stadtarchivar Friedrich Stephan (1792–1849). Ein Ergebnis konnte er jedoch vor seinem Tod nicht mehr vorlegen. Allerdings nahmen Stephans Bemühungen – soweit bekannt – ausschließlich die Bestände im Mühlhäuser Stadtarchiv in den Blick. Ihm fehlte die Sicht auf die einschlägigen Akten, die heute im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar und im Hessischen Staatsarchiv Marburg lagern und die die wichtige Überlieferung der beiden sächsischen Herzogshäuser und des Landgrafen von Hessen enthalten. Hinzu kommt die Überlieferung des Reiches im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien, die Stephan ebenso fremd war, wie die erst mehr als 50 Jahre nach seinem Tod wieder entdeckte und heute im Landesarchiv Sachsen-Anhalt verwahrte Überlieferung des Reichskammergerichtes. Dessen Mitarbeiter hatten sich noch Jahre danach mit dem Verlauf und den Folgen des Aufstandes zu beschäftigen und trugen auf diese Weise zahlreiche relevante Informationen zusammen.

Dennoch birgt die archivalische Überlieferung zu den Ereignissen der Jahre 1524–1525 in Mühlhausen und dessen Umland auch einige Probleme. Allein zur Aktenlage im Mühlhäuser Stadtarchiv merkte Friedrich Stephan insbesondere hinsichtlich der regulären Ratsüberlieferung schon 1843 an: „Es ist dieß so wenig, als wenn der reichsstädtische Rath, nachdem der Aufruhr gedämpft war, alle seine Spuren hätte vertilgen wollen.“⁶³ Diese Mutmaßung dürfte wohl – schaut man nur auf die direkt die Unruhen betreffenden Quellen – zutreffen. Schon die Tatsache, dass gerade das überaus aussagekräftige städtische



Das älteste Bild der Stadt Mühlhausen befindet sich auf einer Augenscheinkarte aus dem Jahr 1582. Angefertigt wurde die Abbreviatur im Kontext eines Territorialstreits im hessisch-eichsfeldischen Grenzgebiet. Heute befindet sie sich im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar (Historische Karte Nr. 236, Nebenkarte).



Zahlreiche Legenden ranken sich um die Einnahme der Burg Bodenstein bei Worbis durch die Aufständischen am 5. Mai 1525. Viele davon gehen auf die Überlieferung in der Familie von Wintzingerode zurück, der die Burg bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts gehörte.

Durchaus anders verhält es sich hingegen mit der Untersuchung von Otto Merx (1862–1916), mit welcher jener im Jahr 1889 in Göttingen zum Dr. phil. promoviert worden war.²⁸⁶ Die ausnehmend gründlich recherchierte Studie mit dem Titel „Thomas Münzer und Heinrich Pfeiffer 1523–1525. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkrieges in Thüringen“ lieferte nach ihrem Erscheinen den bis dahin besten Überblick zum Geschehen in Mühlhausen. Allerdings endete Merx’ Arbeit zeitlich kurz vor den ersten Zügen der Mühlhäuser außerhalb der Stadtgrenzen, so dass sie für den hier behandelten Sachverhalt leider nur von bedingtem Interesse sein kann. Wenngleich Otto Merx bei Erscheinen seines Textes, den er als ersten Teil eines größeren Werkes verfasste, bereits ankündigte, dass er hoffe, „binnen Kurzem den noch fehlenden Theil der Arbeit veröffentlichen zu können“,²⁸⁷ ist jene Fortsetzung nie erschienen. Auf den Forschungen von Merx basierten fortan nahezu alle Arbeiten, die sich mit der Thematik befassten,²⁸⁸ bevor mit den Arbeiten von Philipp Knieb und Reinhard Jordan ab 1900 erstmalig intensivere, weit über die Arbeiten von Wolf und Stephan herausgehende Quellenstudien zum Bauernkrieg in und um Mühlhausen veröffentlicht werden konnten.

2.3.3. Neue Quellen und Ansätze (1900–1932)

Mit dem Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts verband sich nicht nur in Nordwestthüringen und im Eichsfeld ein vor allem von Lehrern und Pfarrern getragener und bis heute einmaliger Aufbruch in die Heimatgeschichte. Überall entstanden historische Vereine und Zeitschriften, in denen die Heimathistoriker ihre Thesen und Forschungen publizierten. Wenngleich aus fachwissenschaftlicher Sicht viele jener veröffentlichten Beiträge kleinere oder größere Mängel aufweisen, so überrascht am Ende doch die große Akribie mit der die meisten Autoren jener Zeit auf die Suche nach neuen Quellen gingen, Editionen vornahmen und die lokale und regionale Forschung vorantrieben.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erhielt der damalige Pfarrer von Breitenworbis, Philipp Knieb (1849–1915),²⁸⁹ den Auftrag, die Geschichte der Pfarreien des Kapitels Kirchworbis

²⁸⁶ Merx, Otto: Thomas Münzer und Heinrich Pfeiffer 1523–1525. Ein Beitrag zur Geschichte des Bauernkrieges in Thüringen. Theil I. Thomas Münzer und Heinrich Pfeiffer bis zum Ausbruch des Bauernkrieges. Göttingen 1889.

²⁸⁷ Ebd., Vorwort.

²⁸⁸ Ein Beispiel hierfür ist Wintzingeroda-Knorr, Levin von: Die Kämpfe und Leiden der Evangelischen auf dem Eichsfelde während dreier Jahrhunderte. Heft 1: Reformation und Gegenreformation bis zu dem Tode des Kurfürsten Daniel von Mainz (21. März 1582). Halle 1892, S. 8–11.



In der Nähe des Mühlhäuser Rathauses befindet sich der Schnittpunkt der vier Stadtviertel. Hier treffen das Bliedenviertel, das Hauptmannsviertel, das Neuen-Läubenviertel und das Jakobiviertel aufeinander.

2. Der „Fall Grießbach“

Nicht nur im ausgehenden Mittelalter kam es immer wieder einmal zu Verfehlungen von Klerikern. Vor dem Hintergrund des selbst postulierten Anspruchs der Kirchenvertreter als Hüter des Glaubens und der Tugend verfolgte die städtische Gesellschaft solcherlei natürlich mit besonderem Interesse. So sorgte in der Mühlhäuser Bevölkerung beispielsweise ein Vorfall im Jahr 1512 für große Verärgerung: Damals wurde damit begonnen, den Mittelturm der Marienkirche zu bauen und ein Geistlicher stellte eine große Opferschale auf, vermeintlich um eine Kollekte für den Bau abzuhalten. Nachdem die Mühlhäuser nun fleißig und teils auch sehr üppig gespendet hatten, strich der Kleriker das Geld ein und ward nie wieder gesehen.⁴³⁶

Enorme Aufregung und monatelangen Gesprächsstoff lieferte schließlich 1522 eine öffentlich gewordene Beziehung zwischen dem Priester und Rektor des Mühlhäuser Antoniusspitals, Johann Grießbach, und einer verheirateten Frau. Die Geschichte beschäftigte den Rat der Stadt noch lange nach dem Bauernkrieg und gelangte aus verschiedenen Gründen 1528 sogar bis vor den kaiserlichen Statthalter.⁴³⁷ Da dieser Fall auch weit über die Stadtgrenzen hinaus enorme Aufmerksamkeit auf sich zog und schließlich sogar als exemplarisches Beispiel für den Zustand der alten Kirche von den Zeitgenossen in die offizielle Mühlhäuser Stadtchronik aufgenommen worden ist, soll er hier in einem Exkurs genauer beleuchtet werden.

Der Priester Grießbach hatte die Frau eines Mühlhäuser Bürgers begehrt und sie schließlich – angeblich auch mit Hilfe seines Geldes – zum Ehebruch verführt. Trotz vieler Warnungen und Ermahnungen durch Freunde der Frau ließ er von der Beziehung nicht ab. Schlussendlich erfuhr auch der gehörnte Ehemann von dem Treiben. Dieser griff nun zu einer List, um die beiden auf frischer Tat zu ertappen. Eines Nachmittages erklärte er seiner Frau, er müsse einige Tage geschäftlich verreisen und verließ das Haus. Noch in derselben Nacht kam Grießbach, der von der untreuen Gattin informiert worden war, zu einem Schäferstündchen in das Haus des Bürgers. Während sich der Priester und die Frau im Ehebett vergnügten, stürmte der Ehemann, der seine Reise nur vorgetäuscht und sich im Keller verborgen gehalten hatte, in voller Bewaffnung aus seinem Versteck und stach auf die sich Liebenden ein. Grießbach wäre dabei um ein Haar ums Leben gekommen. Es kam zu einem Handgemenge und er entkam mit

⁴³⁶ Jordan, [Reinhard] (Hrsg.): Chronik der Stadt Mühlhausen in Thüringen. Band 1 (-1525). Mühlhausen 1900 (Neudruck: Bad Langensalza 2001), S. 161.

⁴³⁷ Zum Vorgang, der auch Einzug in die Mühlhäuser Chronistik gefunden hat, vgl. Günther, Gerhard: Eine Ergänzung zur Mühlhäuser Chronik à la Boccacio: Die amourösen Abenteuer des Herrn Johann Grießbach. In: Mühlhäuser Beiträge 3 (1980), S. 55–70.



Vor dem Rathaus hatte sich am 3. Juli 1523 eine große Menschenmenge versammelt, um den Forderungen der Bürgerschaft Nachdruck zu verleihen. Erst als der Rat ankündigte, dem Rezess zustimmen zu wollen, zogen sie wieder ab.

4. Verschriftlichter Bürgerunmut: Der Mühlhäuser Rezess vom 3. Juli 1523

4.1. Das Vorspiel und die Protagonisten der frühen Oppositionsbewegung

Immer wieder kam es im späten Frühjahr und im Frühsommer 1523 zu konspirativen Treffen derjenigen, die auf politische und konfessionelle Veränderungen drängten. Den kurz vor Ostern gewählten Achtmännern und den Mitgliedern eines aus den vier Vierteln der Innenstadt paritätisch mit je 10 Mann beschickten, so genannten „40er-Ausschusses“ kam hier eine Katalysatorenrolle zu. Letztendlich gipfelten diese geheimen Zusammenkünfte in dem Beschluss, dem Rat einen zuvor sorgsam ausgearbeiteten Forderungskatalog vorzulegen. Zusammengefasst wurde dieser zwischen dem 1. und dem 13. Mai 1523⁶⁷⁶ von einer Gruppe oppositioneller Bürger, die wiederum auf zahlreiche Vorschläge aus den vier innerstädtischen Vierteln zurückgreifen konnten. Dort hatten die zuvor in den „40er-Ausschuss“ entsandten Bewohner des Blieden-, Hauptmann-, Jakobi- und Neuläubenviertels in einer nahezu basisdemokratischen Aktion die einzelnen Beschwerden zusammengetragen und zu Papier gebracht. Beteiligt an der Sammlung von Forderungen waren aber auch die Achtmänner sowie je zwei Vertreter aus den vier Kirchspielen der Vorstädte, insgesamt also 56 Personen, die damit vermutlich am 1. Mai 1523 durch eine Versammlung auf dem Kirchof der Marienkirche beauftragt worden waren.⁶⁷⁷

Bevor nun auf einige für Mühlhausens erste Reformation relevanten Inhalte dieses Katalogs, der späteren Grundlage für einen Rezess zwischen Bürgerschaft und Rat, eingegangen werden soll, erscheint es notwendig, die Träger dieser oppositionellen Bewegung zu beleuchten. Immerhin kommt diesem Kreis eine besondere Bedeutung zu; und dies nicht nur, weil der Rezess das älteste eigene schriftliche Zeugnis der Mühlhäuser Oppositionsbewegung jener Jahre ist. Zudem lässt sich nur durch einen solchen prosopographischen Exkurs erkunden, aus welchen Schichten die frühen Anhänger Heinrich Pfeiffers und der anderen evangelischen Prediger kamen und – zumindest in Einzelfällen – auch welche Hoffnungen sie mit ihrem Engagement verbanden. Überliefert sind ihre Namen in erster Linie durch drei Zeugenaussagen. Alle drei Berichterstatter waren bei der

⁶⁷⁶ Vgl. Holzhausen, F[riedrich] A[ugust]: Heinrich Pfeifer und Thomas Münzer in Mühlhausen. Eine urkundliche Mittheilung aus der Mühlhäuser Chronik. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 4 (1845), S. 367–368.

⁶⁷⁷ Jordan, [Reinhard]: Weiteres zur Geschichte der Unruhen 1523/25. Zum Rezeß von 1523. In: Mühlhäuser Geschichtsblätter 11 (1910/1911), S. 101–102. Allerdings konnte bislang keiner der angeblich acht an der Zusammenstellung des Rezesses beteiligten Vorstadtbewohner identifiziert werden.

Abfassung des Rezesses zugegen und – das muss natürlich bedacht werden – gaben ihre Auskünfte zum Geschehen einige Jahre nach dem Bauernkrieg in Gefangenschaft, teils auch unter Folter.

Es handelt sich bei ihnen um Mertin Setteler und Daniel Strutmann sowie Michel Koch. Alle drei stammten aus Mühlhausen und waren nach dem Aufstand geflohen. Die miteinander verschwägerten Setteler und Strutmann waren zwei Jahre später gemeinsam in der Nähe von Großengottern durch eine Delegation Herzog Georgs von Sachsen zufällig erkannt und sofort gefangen genommen worden.⁶⁷⁸ Peinlich verhört wurden beide durch eine Abordnung des Mühlhäuser Rates im März 1527 in Herzog Georgs Hofstube in Langensalza. Während Setteler in den Jahren 1523 bis 1525 als Knecht der Achtmänner fungiert hatte, war sein Schwager Daniel Strutmann sogar aktiv an der Abfassung des Rezesses beteiligt gewesen. Er selbst hatte die aus den Vierteln zusammengetragenen Punkte des Rezesses schließlich während der abschließenden Beratung niedergeschrieben.

Der dritte, Michel Koch, war von Beginn an einer, wenn nicht sogar der wichtigste Anführer der innerstädtischen Opposition. Bereits aus der ersten, nicht durch den Rat genehmigten Wahl der Achtmänner kurz vor dem Osterfest 1523 war der Wollweber aus der Kuttelgasse als einer der Sprecher derselben hervorgegangen.⁶⁷⁹ Später zählte er zu den am meisten gesuchten Flüchtigen. Hintergrund dessen dürfte zum Einen seine besondere Rolle während der Amtszeit des Ewigen Rates gewesen sein – immerhin hatte er Weisungsbefugnis gegenüber der Kämmerei und konnte eigenständig über städtische Gelder verfügen.⁶⁸⁰ Zum Anderen dürfte wohl auch die Tatsache, dass er bei seinem Weggang aus Mühlhausen das bis heute verschollene Original des vom Rat bestätigten Rezesses mit sich genommen hatte, das Interesse der Sieger auf ihn gelenkt haben. Nach dem Aufstand versuchten einige andere geflohene Mühlhäuser, Koch den Rezess für 12 Gulden abzukaufen, um denselben an den hessischen Amtmann Christian Schmalstieg zu übergeben. Doch Koch weigerte sich beharrlich, die Schrift aus der Hand zu geben.⁶⁸¹ Nach seiner Flucht aus Mühlhausen war er ge-

⁶⁷⁸ AGBM 2, S. 871, Fn. 1.

⁶⁷⁹ Zu ihm ausführlich Jordan, [Reinhard]: Michael Koch. In: Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen i. Thür. Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums in Mühlhausen i. Thür. Heft 8. Mühlhausen 1910, S. 3–44.

⁶⁸⁰ Vgl. Günther, Gerhard (Hrsg.): Der Ewige Rat zu Mühlhausen. Zeugnisse seiner Tätigkeit aus den Amtsbüchern: 1. Kämmereirechnungen. (Veröffentlichungen des Mühlhäuser Stadtarchivs N. F. 3) Mühlhausen 1962, S. 16.

⁶⁸¹ Aussage des Daniel Strutmann (StA Marburg: Politisches Archiv Philipp des Großmütigen 3; Nr. 2173, fol. 98r.–98v.).

meinsam mit Daniel Strutmann nach Halle gegangen, wo er sich eine Zeit lang bei einem Pfarrer aufhielt.⁶⁸² Doch noch 1525 soll er auch in Eisleben gewesen sein, sagte Georg Schwertfeger im peinlichen Verhör zu Erfurt aus.⁶⁸³ Sofort nachdem er diese Nachricht erhalten hatte, schrieb Herzog Georg an seine sich gerade in Thüringen aufhaltenden Räte, sie sollten umgehend die Räte Kurfürst Johanns darüber in Kenntnis setzen und dafür sorgen, dass diese gemeinsam mit ihnen den Grafen von Mansfeld schrieben, damit jene Koch in Eisleben gefangen nehmen ließen. Auch der Mainzer Kurfürst Albrecht von Brandenburg solle diesbezüglich informiert werden, instruierte Herzog Georg.⁶⁸⁴ Allem Anschein nach war dieses Vorhaben aber nicht erfolgreich gewesen, denn Daniel Strutmann berichtete später davon, dass sich Michel Koch noch 1527 in Eisleben aufhielt, wo er bei einer Frau, von der Obrigkeit unbehelligt, als Seifenmacher Arbeit gefunden hatte.⁶⁸⁵ Möglicherweise war es zu seiner Verhaftung in Eisleben nur deshalb nicht gekommen, weil Herzog Georg fälschlicherweise zeitweilig einen anderen Träger dieses Namens in Sangerhausen hatte festnehmen lassen.⁶⁸⁶ Lange versuchte Koch, wieder in Mühlhausen eingelassen zu werden. Doch ohne Gefahr für Leib und Leben war dies für ihn nach dem Ende des Aufstandes nicht mehr möglich. Dennoch bemühte er sich um Fürsprecher für sein Unterfangen,⁶⁸⁷ von dem er sich im Falle seiner Restitution als Bürger Mühlhausens sicher auch eine Chance auf die Wiedererlangung einer verlässlichen Lebensgrundlage, langfristig vielleicht sogar den Wiederaufbau seines einstigen bescheidenen Wohlstandes erhoffte. Doch selbst mit Unterstützung Luthers konnte er nichts erreichen, wenngleich er sicher neue Hoffnung schöpfte, als jener sich in seiner Angelegenheit am 28. April 1527 an Kurfürst Johann wandte, um Kochs Wiedereinlass in Mühlhausen zu erbitten.⁶⁸⁸

⁶⁸² Aussage des Mertin Setteler (StA Marburg: Politisches Archiv Philipp des Großmütigen 3; Nr. 2173, fol. 106v.).

⁶⁸³ Aussage des Georg Schwertfeger alias Georg Pfeiffer (HStA Dresden: Geheimer Rat [Geheimes Archiv] Loc. 9136/2, fol. 6v.).

⁶⁸⁴ HStA Dresden: Geheimer Rat [Geheimes Archiv] Loc. 9136/2, fol. 7r.–8r.

⁶⁸⁵ Aussage des Daniel Strutman (StA Marburg: Politisches Archiv Philipp des Großmütigen 3; Nr. 2173, fol. 100v.–101r.).

⁶⁸⁶ AGBM 2, S. 934, Fn. 1.

⁶⁸⁷ Unter anderem wandte er sich auch an Landgraf Philipp von Hessen. Vgl. Jordan, [Reinhard]: Michael Koch. In: Zur Geschichte der Stadt Mühlhausen i. Thür. Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums in Mühlhausen i. Thür. Heft 8. Mühlhausen 1910, S. 10.

⁶⁸⁸ WA Br 4, Nr. 1097 (28. April 1527), S. 194–195. Die Tatsache, dass Luther davon schrieb, dass er sich „abermals für den armen Mann, Michel Koch,“ einsetze, damit jener wieder in die Stadt Mühlhausen eingelassen werde, spricht wohl dafür, dass dies nicht der erste Brief an Kurfürst Johann in dieser Angelegenheit gewesen war.



Die Marienkirche war seit dem Mittelalter eine der beiden Hauptkirchen des Deutschen Ordens in der Reichsstadt Mühlhausen.

7. Kraftloser Widerstand – Der Deutsche Orden empört sich

Als erste waren in Mühlhausen – wie bereits ausführlich dargestellt – die Vertreter des Deutschen Ordens ins Visier der reformatorischen Prediger geraten. Dies verwundert kaum, verfügte der Orden doch als Patronatsherr über die beiden Pfarrkirchen und fast alle anderen Gotteshäuser der Stadt. Es liegt auf der Hand, dass er in diesem Kontext die Übergriffe auf seine Pfarreirechte, wie sie am Weihnachtsfest 1523 geschehen waren,¹⁰⁴³ nicht unbeantwortet lassen konnte. Und so ist es auch wenig verwunderlich, wenn sich der Vorsteher der Altstadtkommende und Pfarrer zu „St. Blasius“, Johann Weber, in einer von Herzog Georg von Sachsen an das Reichsregiment weitergeleiteten Supplikation vom 3. Februar 1524 darüber beklagte, dass er als Pfarrer in Mühlhausen „vil unbillicher beswerung“ ausgesetzt sei. Er bat deshalb nun direkt beim Kaiser als oberstem Stadtherren darum, dafür Sorge zu tragen, dass Webers Rechte an der Pfarrei und die Rechte seines Ordens in der Stadt gewahrt würden.¹⁰⁴⁴ Erstaunlicherweise erst zwei Tage nach dem Schreiben an das Reichsregiment, nämlich am 5. Februar 1524, verfasste Pfarrer Weber einen Brief an die oberste Instanz seines Ordens, den Hochmeister, und beklagte sich auch bei ihm über die Übergriffe der Mühlhäuser auf Klöster und Pfarreien in der Stadt. Jene, die „one alle verschuldung“ seitens der Ordensbrüder, Nonnen und Pfarrer bewaffnet in die Häuser der in Mühlhausen ansässigen Orden eingefallen seien, bezeichnete Weber eindeutig als den „gemeinen lutterischen haufen“. Diese

¹⁰⁴³ Siehe hierzu Müller, Thomas T.: Frühreformation, Bauernkrieg und Deutscher Orden. Das Beispiel Mühlhausen in Thüringen. In: Müller, Thomas T. (Hrsg.): Der Deutsche Orden und Thüringen. Aspekte einer 800-jährigen Geschichte. (Forschungen und Studien 4), Petersberg 2014, S. 91–102. Eine generelle, allerdings sehr knappe und unvollständige Zusammenstellung zu den Auswirkungen des Bauernkrieges auf die Häuser des Deutschen Ordens findet sich bei Weiß, Dieter J.: Deutscher Orden. In: Schindling, Anton / Ziegler, Walter (Hrsg.): Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650. Bd. 6: Nachträge. Münster 1996, S. 229. In einem jüngeren Überblick findet der Bauernkrieg jedoch nicht einmal eine Erwähnung: Weiß, Dieter J.: Der Deutsche Orden. In: Jürgensmeier, Friedhelm / Schwertfeger, Regina Elisabeth (Hrsg.): Orden und Klöster im Zeitalter von Reformation und Katholischer Reform 1500–1700. Bd. 1. Münster 2005, S. 125–140. Erst jüngst hat Stephan Flemming auf dieses Desiderat hingewiesen. Vgl. Flemming, Stephan: Der Deutsche Orden in Mitteldeutschland am Vorabend der Reformation (1485–1517). In: Emig, Joachim / Leppin, Volker / Schirmer, Uwe (Hrsg.): Vor- und Frühreformation in thüringischen Städten (1470–1525/30). (Quellen und Forschungen zu Thüringen im Zeitalter der Reformation 1) Köln u.a. 2013, S. 41–70. Flemming, Stephan: Die Deutschordensballei Thüringen. In: Zeitschrift für Thüringische Geschichte 67 (2013), S. 37–74. Zuletzt hierzu Görmar, Maximilian: Deutscher Orden und Reformation in Luthers Kernland. Die Deutschordensballei Thüringen im 16. Jahrhundert. In: Historisches Jahrbuch 135 (2015), S. 222–254.

¹⁰⁴⁴ ABKG 1, Nr. 601 (S. 606).

ungebetenen Gäste hätten überall die Vorräte gleich vor Ort verspeist, ausgetrunken oder davongetragen und dabei „uns armen ordensleuten [...] gantz erschrockenlich wider got und aller vernunft“ mitgespielt.¹⁰⁴⁵ Obwohl sich daraufhin der Landkomtur der Ballei Thüringen, Nikolaus von Uttenrode, sogleich mit der Aufforderung an den Mühlhäuser Rat gewandt hatte, dass er sicher zu stellen habe, dass sich solche Ausschreitungen nicht wiederholten, sei es inzwischen dennoch mehrfach zu erneuten Belästigungen der Deutschherren in Mühlhausen gekommen, berichtete Weber dem Hochmeister. Er selbst war dabei nicht nur beschimpft und bedroht worden, sondern musste schließlich sogar um sein Leben fürchtend aus der Stadt flüchten.¹⁰⁴⁶

Am 22. Februar erging von Nürnberg aus ein Schreiben des Reichsregiments an Johann von Sachsen, mit der Aufforderung, er möge die streitenden Parteien, also den Deutschordensherren und Pfarrer von „St. Blasius“, Johann Weber, auf der einen Seite und Bürgermeister und Rat von Mühlhausen auf der anderen Seite zu einer Anhörung vorladen und dafür Sorge tragen, dass den Ordenspriestern keine weitere Gewalt angetan werde.¹⁰⁴⁷ Das Schreiben, dass gemeinsam mit einem Brief an den Mühlhäuser Rat zuerst zur Übermittlung an Herzog Georg verschickt worden war, sandte dieser am 11. März 1524 an Herzog Johann weiter. Allerdings hatte ihn zuvor wohl die Neugier dazu getrieben, dass er den Brief an die Mühlhäuser „aus einem versehen unbedechtig eröffnet“, wie er selbst im Begleitschreiben zugab.¹⁰⁴⁸

Spätestens mit der Beauftragung Herzog Johanns zum Streitschlichter hatte die Angelegenheit eine reichspolitische Ebene erreicht. Allerdings war dies nicht das erste Mal, dass sich die Mühlhäuser mit dem Deutschen Orden auf diesem Niveau begegneten. Die Schenkung der Blasiuskirche in der Mühlhäuser Altstadt an den Deutschen Orden am 22. September 1227 durch König Heinrich (VII.)¹⁰⁴⁹ und der Marienkirche in der Neustadt durch König Konrad IV. im April 1243¹⁰⁵⁰ markieren den Beginn einer Verbindung zwischen der Reichsstadt und dem Orden, die selten ohne Konflikte blieb.¹⁰⁵¹

¹⁰⁴⁵ AGBM 2, Nr. 1107 (S. 23).

¹⁰⁴⁶ AGBM 2, Nr. 1107 (S. 23–26). Vgl. auch Nebelsieck, H[einrich]: Briefe und Akten zur Reformationsgeschichte der Stadt Mühlhausen i. Th. In: Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde 25 (1906/1907), S. 420–423.

¹⁰⁴⁷ AGBM 2, Nr. 1109 (S. 27).

¹⁰⁴⁸ ABKG 1, Nr. 615 (S. 617).

¹⁰⁴⁹ UB Mühlhausen, Nr. 70 (S. 19).

¹⁰⁵⁰ UB Mühlhausen, Nr. 98 (S. 29).

¹⁰⁵¹ Vgl. allgemein Sünder, Martin: Der Deutsche Orden in der Reichsstadt Mühlhausen. Ein Überblick. In: Müller, Thomas T. (Hrsg.): Der Deutsche Orden und Thüringen. Aspekte einer 800-jährigen Geschichte. (Forschungen und Studien 4), Petersberg 2014, S. 83–90. Sünder, Martin: Zur Geschichte des Deutschen Ordens in Mühlhausen. In: Mühlhäuser Beiträge 26 (2003), S. 42–49.

Nachdem der Rat durch ein Privileg König Rudolfs aus dem Jahr 1279 erreicht hatte, dass Güter in Mühlhausen selbst, oder in ihrem Gericht zukünftig ausschließlich von Bürgern besessen werden dürften und künftig kein Grundbesitz mehr der „toten Hand“ anheimfallen sollte,¹⁰⁵² setzte er dieses 1292 gegenüber dem Zisterzienserkloster Reifenstein¹⁰⁵³ und den Zisterzienserinnen aus Beuren,¹⁰⁵⁴ die beide einen Freihof in der Stadt unterhielten, auch konsequent durch. Zudem wurde im selben Jahr mit dem Deutschen Orden¹⁰⁵⁵ ein entsprechender Vertrag geschlossen und 1294 folgte ein weiterer mit den Magdalenerinnen¹⁰⁵⁶ im Mühlhäuser Brückenkloster. Allerdings ließen die ersten Differenzen nicht lange auf sich warten. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts brach ein heftiger Streit mit dem Deutschen Orden aus. Die Stadt beschuldigte den Orden, er habe widersetzlich seinen Grundbesitz vermehrt und damit den Vertrag von 1292 gebrochen, außerdem seien die Gebühren der Geistlichen für religiöse Handlungen (Stolgebühren) unrechtmäßig erhöht worden. Vor allem aber gab es Streit über die von den Räten aufgrund des Ausbruches der Pest in der Stadt (1356/1357) geforderten Änderungen der Begräbnisriten und die Läuteordnung. Der Rat ging gegen den Orden von Beginn an stringent vor und belegte schließlich dessen Mitglieder sogar mit einem Boykott: So war es den Mühlhäuser Bürgern vom Rat bei Strafe verboten worden, den Deutschherren etwas zu verkaufen, für sie zu arbeiten oder für sie Brot zu backen; selbst mit ihnen zu reden, war untersagt. Doch auch dies blieb nicht ohne Folgen, und der Deutsche Orden belegte die Stadt mit dem Interdikt – die öffentlichen Gottesdienste wurden eingestellt, Sakramente nicht mehr erteilt und die christliche Beerdigung verweigert. Am Ende wurden sowohl der zuständige Erzbischof von Mainz wie auch der Heilige Stuhl in Rom und der Kaiser in die Angelegenheit einzogen. Erst 1362 konnte der Konflikt beigelegt werden.¹⁰⁵⁷ Die Mühlhäuser waren also durchaus Streit mit dem Deutschen Orden gewohnt. Diesmal jedoch hatte der Orden mit Herzog Georg von Sachsen einen einflussreichen Fürsprecher, und diese Angelegenheit ging durch den ihr innewohnenden konfessionellen Aspekt über frühere, eher innerstädtisch angelegte Problemkreise weit hinaus.

Am 9. Juli 1524 kündigte der Landkomtur der Deutschordensballei Thüringen, Nikolaus von Uttenrode, der Stadt Mühlhausen deutlich verärgert an, dass er die eigenmächtig

¹⁰⁵² UB Mühlhausen, Nr. 274 (S. 111).

¹⁰⁵³ UB Mühlhausen, Nr. 383 (S. 160).

¹⁰⁵⁴ UB Mühlhausen, Nr. 387 (S. 162).

¹⁰⁵⁵ UB Mühlhausen, Nr. 388 (S. 163).

¹⁰⁵⁶ UB Mühlhausen, Nr. 428 (S. 181–182) und Nr. 429 (S. 182–183).

¹⁰⁵⁷ Ausführlich hierzu Wintruff, W[ilhelm]: Die Reichsstadt Mühlhausen im Kampfe mit dem Deutschen Orden während der Jahre 1357–1362. In: Mühlhäuser Geschichtsblätter 14 (1913/1914), S. 53–133.

erfolgten bzw. versuchten Bestellungen von Pfarrern an den Kirchen „St. Nikolaus“, „St. Peter“, „St. Jakobus“ und „St. Martin“ grundsätzlich ablehne und auch die unrechtmäßige Verweigerung ausstehender Zinszahlungen durch Mühlhäuser Bürger bei den anstehenden Untersuchungen durch den jüngst eingesetzten kaiserlichen Kommissar, Johann von Sachsen, zur Sprache bringen werde.¹⁰⁵⁸

Die Anhörung vor Herzog Johann, bei der zudem die ebenfalls virulenten Irrungen zwischen dem Abt des Zisterzienserklosters Volkenroda mit den Mühlhäusern auf der Agenda standen, fand am 10. und 11. August 1524 in Weimar statt.¹⁰⁵⁹ Dabei fällt auf, wie selbstbewusst die Mühlhäuser Delegation die Klagen des Landkomturs beantwortete: Johann Weber und die anderen Mühlhäuser Deutschherren seien selbst Schuld an den Unruhen, da „sie die predigstul nicht geburlicher weiße versorgen“. Die Deutschherren hätten die Verträge gebrochen, „indem das sie vill beschwerung auf des reiches leute gedrungen“, was ihnen jedoch laut Vertrag nicht zugestanden, sondern verboten gewesen wäre.¹⁰⁶⁰ Auch bezüglich der Flucht des zu Weihnachten 1523 in der Sakristei der Blasiuskirche bedrängten Johann Webers nach Langensalza erklärten die Mühlhäuser wenig schuldbeewusst: „es hab ine niemand verjagt, dan er selbst“. Wenn Weber jedoch Personen nennen könnte, die ihn überwältigt hätten, dann wolle der Mühlhäuser Rat auch Recht walten lassen. Für die Anschuldigungen bezüglich Johann Kokers Vorgehen in der Kilianikirche, wo sich dieser mit seinen Anhängern eigenmächtig Zutritt verschafft und durch seine Predigt die Übergriffe auf die Altstadtkommende des Deutschen Ordens ausgelöst hatte, sei der Mühlhäuser Rat gar nicht zuständig, hieß es weiter. Schließlich sei der Ex-Franziskaner Koker weder „burger noch verwanter“. Außerdem habe sich Koker für den Vorfall entschuldigt. Natürlich, so schob die Mühlhäuser Delegation dann doch noch beschwichtigend nach, sei dem Rat der in diesem Zusammenhang entstandene Aufruhr und die dabei erfolgte Stürmung des Blasius-Pfarrhauses nicht recht gewesen und er habe sich, sobald er davon erfahren hatte, auch darum bemüht, ihn zu stillen.¹⁰⁶¹ Im Übrigen baten die Mühlhäuser, Herzog Johann möge den Landkomtur auffordern, die Mühlhäuser Predigtstühle so zu bestellen, dass das Wort Gottes „clar und rein“ gepredigt werde.¹⁰⁶² Auf letztere Forderung hin erklärte der Landkomtur, er habe die Predigtstühle nach dem

1058 AGBM 2, Nr. 1124 a (S. 37) und Nr. 1124 b (S. 37).

1059 Vgl. AGBM 2, Nr. 1126 a (S. 40–44).

1060 Vermutlich nahmen die Mühlhäuser hier Bezug auf den Rezess vom 3. Juli 1523. Möglich wäre aber auch, dass sie sich auf den Entscheid Kaiser Karls IV. vom 11. Februar 1362 beriefen. Vgl. Wentruff, W[ilhelm]: Die Reichsstadt Mühlhausen im Kampfe mit dem Deutschen Orden während der Jahre 1357–1362. In: Mühlhäuser Geschichtsblätter 14 (1913/1914), S. 121–124.

1061 AGBM 2, Nr. 1126 a (S. 43).

1062 AGBM 2, Nr. 1126 a (S. 43).



Nicht nur der Deutsche Orden hatte in jenen Tagen Schwierigkeiten. Auch die Chorherren des Martinsstifts in Heiligenstadt beschwerten sich im September 1524 darüber, dass Zinszahlungen von Mühlhäuser Einwohnern nicht mehr in vollem Umfang geleistet wurden.

Gebot des Kaisers bestellt. Außerdem widerlegte er die Aussage des Rates, er habe erst später von dem Aufruhr gehört. Denn sogar ein Mitglied der in Weimar verhandelnden Abordnung des Mühlhäuser Rates hätte sowohl den Kirchner als auch Pfarrer Weber, als er sich in der Sakristei verbarrikadiert hatte, nach dem Schlüssel für die Ornate und den Kelch in „St. Kilian“ gefragt.¹⁰⁶³ Doch den hatten ja bereits die Kirchenvormünder von „St. Kilian“ vor Koler und seinen Anhängern in Sicherheit gebracht.¹⁰⁶⁴

Aber auch ansonsten blieben die Deutschherren nicht von den politischen Veränderungen in der Stadt verschont. Nachdem die Mühlhäuser mehr als 150 Jahre zuvor schon einmal die Pfarrhäuser des Deutschen Ordens in der Stadt gestürmt hatten und dafür später hohe Bußgelder hatten zahlen müssen, würden nun erneut „die häuser und auch die kürchen als spelunken der mörder unachtsam gehalten“, schimpfte Johann Weber bereits in einem Schreiben an den Hochmeister des Deutschen Ordens vom Februar 1524. Auch stünde ihnen der Rat nicht bei, wenn sie in ihren Pfarrgemeinden „St. Marien“ und „St. Blasius“ ihre Zinsen und Gefälle verlangten. Ohne dessen Unterstützung war nun kaum noch etwas zu erreichen. Hinzu kam, dass mit dem Art. 30 des Rezesses vom 3. Juli 1523 festgelegt worden war, „daß man vor ein schilling, der allweg 18 pfennig gegolten, nur hievor mit 8 pfennigen soll bezahlt werden“. Diese Änderung ließ den Deutschen Orden in der Stadt deutlich mehr als die Hälfte der bisherigen Zinseinnahmen verlieren.¹⁰⁶⁵

Dabei war der Deutsche Orden bei weitem nicht die einzige geistliche Institution, der die Mühlhäuser spätestens seit 1524 die Zahlung ausstehender Zinsen verweigerten. So beschwerte sich beispielsweise der Oberamtmann des Eichsfeldes, Bernhard von Hartheim, im September 1524 darüber, dass weder gegenüber dem Martinsstift in Heiligenstadt noch den Eichsfelder Nonnenklöstern Anrode und Zella entsprechenden Verpflichtungen nachgekommen werde. Als Mühlhäuser Schutzherr solle nun Herzog Georg von Sachsen dafür sorgen, dass die Zahlungen aus der Stadt wieder aufgenommen würden, schrieb der Eichsfelder Oberamtmann an den albertinischen Amtmann Sittich von Berlepsch nach Langensalza. Sollte dies nicht bald geschehen, würde der Eichsfelder die Gelder selbst eintreiben, drohte er.¹⁰⁶⁶ Doch durch die Flucht der Bürgermeister und die endgültige Machtaufnahme der Opposition in Mühlhausen überschlugen sich schon bald die Ereignisse, so dass die ausstehenden Zinszahlungen zum vorläufig kleinsten Problem der Mühlhäuser Nachbarn wurden. Aufmüpig gebärdeten sich in jenen Wochen darüber hinaus auch die Einwohner der drei Vogeidörfer Oberdorla, Niederdorla und Langula. Herzog Georg

1063 AGBM 2, Nr. 1126 a (S. 44).

1064 AGBM 2, Nr. 1107 (S. 24).

1065 AGBM 2, Nr. 1107 (S. 25).

1066 HStA Dresden: Geheimer Rat (Geheimes Archiv) Loc. 9135/2, fol. 5r.–5v. Gedruckt bei ABKG 1, Nr. 738 (S. 747–748, Fn. 2).

teilte ihnen daraufhin in einem Schreiben vom 13. März 1524 mit, dass er es nicht billige, dass sie sich neuerdings weigerten, der Geistlichkeit und anderen ihre Zinsen zu zahlen. Es stehe ihnen nicht zu, die Pflichten, die „von alters herkomen“ bestünden, auf einmal nicht mehr zu erfüllen, oder deren Erfüllung an Bedingungen wie den schriftlichen Nachweis solcher Plichten zu binden.¹⁰⁶⁷ Ohne Zweifel ging diese Haltung nicht zuletzt auf das Wirken der Mühlhäuser Prädikanten zurück. Diese hätten gegen Geistlichkeit und Adel gepredigt und erklärt, „wenn das hauptgelt am brief bezalt, wehr man nit schuldigk mehr zins oder gelt zu geben“, erläuterte der Ackermann Valentin Schiel aus Oberdorla, weshalb die Predigten der beiden ehemaligen Franziskaner Rothemeler und Koler vom „gemein mann“ so gerne gehört worden seien.¹⁰⁶⁸ Seit seiner Ankunft hatte auch Thomas Müntzer seinen Zuhörern in Mühlhausen immer wieder gepredigt, „das sy keyner obirkeyt gehorsam, auch nymande zynse noch rent zu geben schuldig seyn“.¹⁰⁶⁹

Zu der von Herzog Johann im Schlichtungsvertrag vom 11. August 1524 vorgesehenen Rückkehr Webers auf seine Pfarrstelle an der Blasiuskirche kam es allerdings nicht mehr, da die Mühlhäuser letztlich die Unterzeichnung des Schriftstücks verweigerten und stattdessen eine Entscheidung der strittigen Angelegenheiten durch den Kaiser abwarten wollten.¹⁰⁷⁰ Doch die ließ auf sich warten, und so schlug der Thüringer Landkomtur, Nikolaus von Uttenrode, den Bürgermeistern und dem Rat der Stadt Mühlhausen am 9. Oktober 1524 eine neue, überaus entgegenkommende Lösung des Streites vor. Zuerst sollte alles Einkommen, Zinsen, Renten, Liegenschaften, bewegliches und unbewegliches Inventar des Deutschen Ordens in Mühlhausen und dessen Gericht detailliert verzeichnet und protokolliert werden. Dann werde der Orden diese Einnahmen für neun Jahre dem Rat zur freien Verfügung überlassen. Jener müsse dafür in den neun Jahren die Pfarreien „St. Blasius“ und „St. Marien“ samt allen dazugehörigen Filialen mit Pfarrern und Predigern versehen. Die könne der Rat frei wählen, allerdings – so forderte Nikolaus von Uttenrode – dürften die Stellen nicht an „ausgegangene ordenspersonen“ vergeben werden. Drüber hinaus sollte sich der Rat verpflichten, die Bauunterhaltung der Pfarrhäuser und aller zugehöriger Bauten, also auch des Vorwerks Pfafferode,¹⁰⁷¹ zu gewährleisten,

1067 ABKG 1, Nr. 617 (S. 618).

1068 Aussage des Valentin Schiel (StadtA Mühlhausen: 10/K 3, Nr. 20, fol. 140v.).

1069 HStA Dresden: Geheimer Rat (Geheimes Archiv) Loc. 9135/2, fol. 6r.–6v. Gedruckt bei ABKG 1, Nr. 738 (S. 747–750).

1070 AGBM 2, Nr. 1126b (S. 46).

1071 Zu Pfafferode siehe Großmann, Manfred / John, Uwe / Porada, Haik Thomas: Der Hainich. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Mühlhausen, Bad Langensalza, Schlotheim, Großengottern, Mihla und Behringen. (Landschaften in Deutschland / Werte der Deutschen Heimat 77) Köln u.a. 2018, S. 157–159.

sowie für die Felder, Äcker, Wiesen, Gehölze und anderen Güter des Ordens im Mühlhäuser Gericht zu sorgen. Natürlich war dies mit einer schriftlichen Erklärung verbunden, dass alles, so, wie zuvor inventarisiert, nach neun Jahren dem Orden auch wieder zurückgegeben werden solle.¹⁰⁷²

Trotz des enormen Entgegenkommens des Thüringer Landkomturs gegenüber den Mühlhäusern (welches wohl auch in einer gewissen Personalnot gründete) wurde sein Vorschlag nicht angenommen. Stattdessen spitzte sich die Situation immer weiter zu. Am 4. November 1524 beklagte sich der Landkomtur schriftlich bei Rat und Gemeinden zu Mühlhausen darüber, dass seine Priester in der Stadt noch immer auf offener Straße verhöhnt, verspottet, gescholten, angeschrien und ausgepfiffen würden. Wenn sie austehendes Geld einforderten, würden sie „ketzer und juden“ geschimpft. Es käme außerdem dauerhaft zur Störung des Gottesdienstes. Inzwischen verweigerten jene Deutschherren, die er nach Mühlhausen senden wolle, sogar den Gehorsam und jene, die noch in Mühlhausen seien, wollten von dort weg. In Absprache mit dem Deutschmeister und den Vertretern der Ballei Thüringen werde sich der Orden deshalb vorläufig aus Mühlhausen zurückziehen. Aus diesem Grund hatte der Landkomtur den Besitz des Ordens in der Stadt und dem Gericht nun allein inventarisieren lassen. Mit der Übertragung einer Kopie dieses Verzeichnisses forderte er alles, was davon zu tragen oder zu treiben sei, zu sich. Die abgelieferten Dinge werde er dann quittieren. Sollte ihm nichts davon zugesandt werden, so wolle er später auf der Grundlage des Inventars alles zurückfordern.¹⁰⁷³

Die Bitte des Rates, die Heilige Messe noch bis zum Weihnachtsfest in der Stadt lesen zu lassen und die Güter zu versorgen, schlug der Landkomtur am 7. November 1524 aus.¹⁰⁷⁴ Allerdings scheinen dennoch Priesterbrüder des Deutschen Ordens in Mühlhausen verblieben zu sein, denn am 1. Januar 1525 stellte sich der Deutschherr Caspar Rudolf der gewaltsamen Umgestaltung des Altarraumes durch die Prädikanten und ihre Anhänger in der Blasiuskirche entgegen. So bestand er auch weiterhin auf einen Tisch, um das Abendmahl getreu der biblischen Vorgaben bereiten zu können. Daraufhin wurde er der Kirche verwiesen und erhielt Predigtverbot.¹⁰⁷⁵ Die endgültige Vertreibung der letzten Vertreter des Ordens aus Mühlhausen geschah spätestens in der zweiten Februarhälfte 1525 im Kontext der offiziellen Übernahme des Pfarramtes an „St. Marien“ durch Thomas Müntzer.¹⁰⁷⁶

1072 AGBM 2, Nr. 1130 (S. 50–51).

1073 AGBM 2, Nr. 1137a (S. 54–55).

1074 AGBM 2, Nr. 1137a, Anm. 2 (S. 54–55).

1075 ChrM, S. 53.

1076 ChrM, S. 53–54.

Spätestens mit der Einsetzung des Ewigen Rates am 17. März 1525 wurden die im Rezess vom 3. Juli 1523 festgelegten Bestimmungen wieder strenger beachtet. In Art. 16 war festgeschrieben worden, dass der Rat verpflichtet sei, dafür Sorge zu tragen, dass „nimant, er si geistlich ader weltlich“, im Mühlhäuser Gebiet über eine eigene Viehtrift, Schäferei oder Hutung verfüge, wenn er nicht solcherlei Sonderrechte durch vorzeigbare Privilegien beweisen könne. Wohl Anfang April 1525 statuierte der Rat ausgerechnet am Komtur der Kommende Nägelstädt,¹⁰⁷⁷ der auf der Trift bei Pfafferode seine Schafe hatte weiden lassen, ein entsprechendes Exempel seiner Macht, indem er die Tiere kurzerhand konfiszierte und rund 250 Schafe zu äußerst günstigen Konditionen verkaufte.¹⁰⁷⁸ Wenig später teilte eine Kommission des Ewigen Rates auch noch einige Ländereien auf, die zum Vorwerk Pfafferode des Deutschen Ordens gehörten.¹⁰⁷⁹

Dies waren dann die letzten Beweise dafür, dass sich in Mühlhausen niemand mehr vor den Vertretern des Deutschen Ordens fürchtete. Der einstmals mächtige Ritterorden war in der Stadt zu einem „zahnlosen Tiger“ mutiert, der sich zwar noch empören konnte und selbst beim Kaiser Gehör fand, dessen „Fauchen“ in Mühlhausen allerdings spätestens seit dem Jahr 1524 nur noch kraftlos klang und schon längst niemanden mehr beeindruckte. Für die Reichsstädter war dies nicht nur ein Sieg über die Vertreter der „alten Kirche“, für die ja die Ordenspriester in der Stadt beispielhaft gestanden hatten, sondern auch der Abschluss eines zu keiner Zeit wirklich spannungsfreien, mehrhundertjährigen Zusammenlebens.

1077 Zur Kommende Nägelstedt vgl. Peterseim, Rosita / Zucht, Olaf: Die Kommende Nägelstedt. Bauliche Zeugnisse des Deutschen Ordens. In: Müller, Thomas T. (Hrsg.): Der Deutsche Orden und Thüringen. Aspekte einer 800-jährigen Geschichte. (Forschungen und Studien 4) Petersberg 2014, S. 137–154.

1078 Vgl. AGBM 2, Nr. 1925 (S. 713). ABKG 2, Nr. 855 (S. 107). Günther, Gerhard (Hrsg.): Der Ewige Rat zu Mühlhausen. Zeugnisse seiner Tätigkeit aus den Amtsbüchern: 1. Kämmereirechnungen. (Veröffentlichungen des Mühlhäuser Stadtarchivs N. F. 3) Mühlhausen 1962, S. 24. Am 27. Juli 1527 forderte der Thüringer Landkomtur des Deutschen Ordens, Nikolaus von Uttenrode, die Restitution dieses Schadens durch die Mühlhäuser. AGBM 2, Nr. 2092 (S. 886–887).

1079 Günther, Gerhard (Hrsg.): Der Ewige Rat zu Mühlhausen. Zeugnisse seiner Tätigkeit aus den Amtsbüchern: 1. Kämmereirechnungen. (Veröffentlichungen des Mühlhäuser Stadtarchivs N. F. 3) Mühlhausen 1962, S. 17. Eine Reproduktion der entsprechenden Seite findet sich bei Kobuch, Manfred / Müller, Ernst: Der Deutsche Bauernkrieg in Dokumenten aus staatlichen Archiven der deutschen Demokratischen Republik. Weimar 1977 (2. Aufl.), S. 42–43. Zu diesem Vorgang siehe auch Günther, Gerhard (Hrsg.): Der Ewige Rat zu Mühlhausen. Zeugnisse seiner Tätigkeit aus den Amtsbüchern: 3. Notulbuch; 4. Bruchbuch; 5. Urfehdebuch. (Veröffentlichungen des Mühlhäuser Stadtarchivs N. F. 5) Mühlhausen 1964, S. 26.



Die Zerstörung des Zisterzienserklosters Volkenroda im Bauernkrieg war nachwirkend. Erst Ende des 20. Jahrhunderts erfolgte eine Wiederbelebung des Klosters durch eine geistliche Gemeinschaft.